

Liebe Frauen, Schwestern (und Brüder) in der weltweiten Ökumene!

Wer würde nicht der Rede Jesu zustimmen, diesem Gleichnis vom Hausbau, vom festen Grund. Uns allen ist völlig klar, dass nur das, was auf Felsen gebaut wird, schwere Unwetter überstehen kann. Deshalb wissen wir auch: Wer einen festen, fundierten Glauben hat, der hält den Stürmen des Lebens stand, alle anderen werden verzweifelt. Und somit, liebe Gemeinde, wäre dieses Gleichnis genügend erklärt und ausgelegt.

Aber dennoch handelt es sich dabei um ein riesengroßes Missverständnis. Der entscheidende Hinweis steht in Vers 28: ... *und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre*; Ja, warum, um Gottes willen, sollte sich denn das Volk entsetzen, wenn es so etwas hört?

Sollte es so radikal sein, was Nachfolge bedeuten kann? Diese Worte vom Hausbau spricht Jesus am Ende der Bergpredigt. Und wenn er sagt: ... *darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der ist klug und hat sein Haus auf Fels gebaut. Wer diese Worte tut – die Bergpredigt – von der Christen seit jeher Umdeutungen und Verharmlosungen erfinden, weil sie überzeugt sind, dass man sie gar nicht tun kann! Sie überfordern normale Menschen wie uns, wir sind ja keine Heiligen, wir wollen das Christentum billiger haben!*

Tatsache ist: es gibt in der Geschichte der Menschheit keinen zweiten Text, der wie diese drei Kapitel des Matthäusevangeliums die Grundlage all dessen zerstört, worauf das Leben in Gesellschaft und Religion sich gründet. **Alles**, wirklich alles, was das Zusammenleben der Menschen bestimmt, gerät hier ins Wanken!

Wenn die Bergpredigt die Wahrheit ist, dann sind alle Gesetze und Spielregeln des Zusammenlebens sonst nichts als Lüge:

Und es ist *kein Missverständnis*: genau *das* will die Bergpredigt sagen.

Sie will die Lüge ersetzen durch die Wahrheit, den Tod durch das Leben, sie will die Menschheit erlösen von der Hypnose einer Angst, die wie unentrinnbar unser menschliches Dasein durchzieht.

Da müssten wir schon aufschreiben: Durch diesen Umsturz aller bestehenden Ordnungen kann es doch nicht Sicherheit, Festigkeit und Ruhe geben? Jesus aber muss das wirklich geglaubt haben.

Wenn wir die Bergpredigt aufmerksam lesen, könnten wir Jesus sagen hören: „*Ich sehe überall nur Menschen, die niemals in ihrem Leben zurechtkommen bei dem, was die anderen ihr Recht nennen;*

*ich sehe überall die Menschen bis aufs Mörderische sich verfeinden, indem sie sogar den Namen Gottes dabei zu ihrer Rechtfertigung missbrauchen; ich sehe überall die Menschen sich selber zerstören mit absurden Ängsten, denen sie vergeblich zu entrinnen versuchen mit immer besseren Absicherungen und Abschreckungen. Meine Adressaten sind die Kranken, die Gekränkten, die Sensiblen, die Zerbrochenen, und ich weiß: alle, die ohnehin nichts mehr zu verlieren haben, werden meine Worte ergreifen und aufsaugen wie Brot und Wein, ihnen werden sie Hoffnung geben! Sie werden nicht fragen, ob sie so leben können, für sie **bin ich der Weg, die Wahrheit und das Leben!**“*

Das, liebe Gemeinde, sollte uns wahrlich entsetzen, und verunsichern, denn da hören wir:

Der einzige Grund, der trägt, ist das Vertrauen in Gott. Das Erbarmen Gottes ist das einzige Fundament, auf dem menschliches Leben diesen Namen verdient.

Jesus entlarvt die Gnadenlosigkeit der Welt, sie ist das Kernübel aller Unversöhntheit. Und wenn wir uns in der Welt umschaun, dann müssten wir zustimmen: Chaos, wohin man blickt. Buchstäblich alles in der Botschaft Jesu läuft auf einen einzigen Punkt hinaus: dass wir

das Gericht nur überleben, weil Gott uns bedingungslos vergibt und uns mit seinem Erbarmen einen radikalen Neuanfang ermöglicht.

Es ist allein das Erbarmen Gottes, das uns als Menschen leben lässt. Was Jesus hier bei Matthäus sagt, ist - seiner Meinung nach - unsere einzige Rettung!

Spätestens der Tod wird uns entlarven – als Habenichtse, und vielleicht als Toren, die auf Sand gebaut haben – und nichts davon wird bleiben. Jesu Worte beinhalten ein beinhartes Entweder-oder:

Wenn wir leben wie er, ist der Himmel uns nah. Hingegen verlieren wir alles, wenn wir es nicht tun. Und gerade das, was wir am meisten erstreben: Geborgenheit, Sicherheit, Schutz – nichts davon wird uns bleiben, solange wir der zerstörerischen Logik der Angst und Gnadenlosigkeit folgen.

Unsere reale Welt neigt dazu, Menschen, die in der radikalen Nachfolge zu leben wollen, als Verrückte oder Träumer abzutun, jedenfalls als wirklichkeitsfremd, so wie sog. Realisten auch die Bergpredigt als utopisch einschätzen.

Aber – *wenn* wir die Botschaft Jesu glauben – dann ist diese Rede das einzige Fundament, das trägt und das zählt – am Ende.

AMEN.